

# Krankenhaus von unten

Betriebszeitung an der Charité | von KollegInnen für KollegInnen  
in Kooperation mit ANTISERUM, der bundesweiten Krankenhauszeitung des  
Netzwerks für eine kämpferische und demokratische ver.di

Nr. 3  
19.5.08

## Physiotherapeuten trotzen Ausgründung

Erst CFM, jetzt Physiotherapie – wer kommt als nächstes dran?

Für den Vorstand beschlossene Sache: die Physiotherapie soll ausgegliedert werden!

Was heute schon bei der CFM Gang und Gäbe ist, soll noch mehr KollegInnen treffen. Denn die Folgen werden wieder die gleichen sein: Neueingestellte fallen aus dem Tarifvertrag der Charité heraus – unsere erkämpften Standards werden noch weiter ausgehöhlt.

Der Vorstand zieht eine weitere Spaltungslinie in die Belegschaft: Gestellte und Nichtgestellte arbeiten

zu völlig verschiedenen Bedingungen.

Die einen sind „froh“, mit ihrem (im Vergleich „hohen“) Lohn bleiben zu dürfen. Die anderen sind „froh“, überhaupt für die Charité arbeiten zu können.

Denn wer muckt schon auf bei befristeten Verträgen...

Wie auch überall sonst heißt Ausgründung und Privatisierung auch bei uns:

alle Beschäftigten werden unter Druck gesetzt. Weniger Lohn, längere Arbeitszeiten und mehr Arbeitshetze sollen akzeptiert werden.

Politisch gewollt und durchgesetzt wird das auch noch vom „rot-roten“ Senat, der im Aufsichtsrat der Ausgliederung zugestimmt hat.

Bundesweit regt sich massiver Widerstand gegen Privatisierungen öffentlicher Daseinsvorsorge, speziell auch der Krankenhäuser. Der SPD-LINKE-Senat

kann durch den Druck der Beschäftigten und mit Unterstützung der Anti-Ausverkauf-Stimmung in der Bevölkerung

gezwungen werden, seinen Vorstand zurück zu pfeifen. Er sollte das um-

gehend tun.

**Bis dahin gilt: Volle Unterstützung für die Physiotherapeuten, die den Ausgründungsplänen trotzen!**



**Tarifsteinbruch  
Charité  
der Nächste bitte?**

## „Weiter Contra geben“

Interview mit  
Carsten  
Becker,  
Personalrat  
und  
Vorsitzender  
der ver.di-  
Betriebs-  
gruppe



**Wie ist der aktuelle Stand bei den Plänen des Arbeitgebers, die Physiotherapie auszugliedern?**

Die Privatisierungspläne des Charité-Vorstands sind vorerst zu einem Stillstand gekommen.

In einer Arbeitsgemeinschaft mit dem Personalrat soll jetzt das Pro und Contra der Privatisierung abgewogen werden. Wir vom Personalrat werden dabei weiter Contra geben, aber das reicht nicht aus.

Die gewonnene Zeit sollten wir nutzen, um den Widerstand ganz praktisch zu stärken - und Protestaktionen gegen eine weitere Tochtergesellschaft wie die CFM organisieren. Wir fordern Tarifeinheit für alle Beschäftigten!

**Wie sieht eure Arbeit gegen die Privatisierung aus?**

Die KollegInnen der Physiotherapie haben unsere volle Unterstützung. In einer Woche wurden knapp 2000 Unterschriften gegen die Ausgründung gesammelt. Der Zuspruch der Belegschaft ist sehr groß.

Am Mittwoch den 21. Mai um 12.00 Uhr finden am CCM und CBF, an der Westhalle, Unterschriftensammelaktionen statt, mit dem Schwerpunkt Patienten und ihre Angehörigen zur Unterstützung gegen die Ausgründung zu gewinnen.

Uniklinik Schleswig-Holstein  
(UKSH):

## Streik verhindert Privatisierung!

In Kiel und Lübeck haben die Beschäftigten der UKSH einen Erfolg erzielt. Mit wochenlangen Streiks im März und April wurde ein Stopp der geplanten Teilprivatisierung zumindest bis 2015 zugesichert. Geplant war, das UKSH in einen wissenschaftlichen und einen nichtwissenschaftlichen Bereich zu trennen und weiteren zu zerlegen. Dabei sollten die Servicebereiche ausgegliedert und zu 49 Prozent verkauft werden. Das wäre ein weiterer Schritt gewesen, um letztlich das gesamte Uniklinikum zu verkaufen – so wie bereits in Gießen und Marburg geschehen.

Diese Testprivatisierungen wurden von ver.di nicht mit Gegenwehr beantwortet, sondern mit dem Abschluss eines „Beschäftigungspakts“. Eine zeitliche begrenzte Beschäftigungsgarantie musste mit Lohnabsenkungen durch die MitarbeiterInnen in der Service GmbH bezahlt werden.

Stattdessen wäre es schon hier nötig gewesen, jeden Schritt als Teil einer Salamtaktik zu bekämpfen. Lohnverzicht führt nicht dazu, dass weitere Schritte Richtung Privatisierung unterbleiben. Durch billige Löhne und Unterwerfungsgesten der Beschäftigten werden Krankenhäuser erst recht lukrativ für private Investoren!

Auch jetzt ist weiterer Widerstand nötig. Die Klinikleitung betont, dass sie nun ohne zu privatisieren eine „Sanierung“ erreichen muss. Auf wessen Rücken das passiert, dürfte klar sein. Bereits jetzt warnen kritische KollegInnen am UKSH in einem Kommentar zum Streikergebnis: „Keine Ausgliederung im Kernbereich des Medizinwesens“ - d.h. Ausgliederungen sind im Rest des UK S-H möglich: z.B. im Bereich Beschaffung, FM, IT, Labore oder in der Verwaltung. Also Ausgliederung mit Segen von ver.di ?!“ (siehe [www.labournet.de](http://www.labournet.de))

Die Lehre von der Ostsee: Wer meint, er könnte den Profithaien den kleinen Finger reichen, um mit der Hand davonzukommen, der ist schon den ganzen Arm los. Nach Jahren der Plünderung des Gesundheitswesens kann nur eine konsequente Mobilisierung der Beschäftigten gegen jede Form von Privatisierung diesen Wahn stoppen!

## Physiotherapie:

# Ausgründungspläne aktuell auf Eis aber nicht vom Tisch

Am 8. Mai trafen sich Vertreter des Vorstands der Charité und die Vorsitzenden der Personalräte an der Charité (Gesamt-, Fakultäts- und Klinik-Personalrat), um die Zukunft der Physiotherapie zu erörtern. Aus der Chefetage wurde ein "Business-Plan" vorgelegt, der die Ausgründung auf den Weg bringen sollte. Die Personalräte stellten sich quer. Sie setzten durch, dass der bisherige Zeitplan auf Eis gelegt wird.

**Die Drohung gegen die PhysiotherapeutInnen ist nicht vom Tisch - es ist nur Zeit gewonnen.**

## Die Pläne des Vorstands

Abgesegnet vom Aufsichtsrat - und damit von den Vertretern von Rot-Rot - will der Vorstand die Physiotherapie ausgründen. Bei einer zunächst 100-prozentigen Charité-Tochter sollen die bisherigen PhysiotherapeutInnen beschäftigt werden.

## Tariffucht und Lohn-drückerei

Für alle bisherigen Beschäftigten gilt Bestandsschutz, das heißt für sie bleibt der Charité-Tarifvertrag gültig. Doch alle zukünftigen KollegInnen sollen "nach ortsüblichen Marktbedingungen", so der Business-Plan, eingestellt werden. Es drohen damit auch in diesem Bereich tariflose, willkürliche Löhne. Arbeiten aber erst einmal KollegInnen zu deutlich unterschiedlichen Löhnen, kann diese Spaltung der Beleg-

schaft ausgenutzt werden, auch zukünftige Lohnerhöhungen der "Alt-Beschäftigten" in Frage zu stellen.

Beispiel BVG: Neueingestellte BusfahrerInnen bekamen nach 2005 rund 30 Prozent weniger Lohn. In der Tarifrunde 2008 wurde dann den Alt-Beschäftigten vorgehalten, privilegiert zu sein. Ihre Lohn-"Erhöhung" wurde am Ende auf das Niveau von Reallohnverlusten gedrückt.

Ist das Lohnniveau neu eingestellter Physiotherapeuten erst mal abgesenkt, trifft das früher oder später alle. Und dieses Muster droht nach CFM und Physiotherapie auch auf andere Bereiche übertragen zu werden.

## Profite statt Gesundheitsversorgung als Ziel

Die Umwandlung in eine Tochtergesellschaft, zum Beispiel in eine gGmbH, ist der erste Schritt der Privatisierung. Eine ausgegliederte Gesellschaft folgt den finanziellen Interessen ihrer Eigentümer. Andere Gesichtspunkte als die Verwertung des eingesetzten Kapitals treten in den Hintergrund.



## Bundesweiter Trend: Ausgründung Physiotherapie

Der Verband deutscher Universitätsklinik (VDU) betreibt bundesweit die Ausgründung dieser Bereiche. In Essen soll einfach parallel zu der vorhandenen Physiotherapie eine neue Tochtergesellschaft am dortigen Uniklinikum aufgebaut werden. Die formalen Rechte der Personalräte werden damit noch weiter eingeschränkt, die Möglichkeiten zum Widerstand reduziert. Trotzdem wehren

sich die KollegInnen.

Die Hochschule Hannover, von dort stammt der Chef des VDU, wollte ebenfalls zum Mittel der Privatisierung gegen die PhysiotherapeutInnen greifen. Der Personalrat konnte durchsetzen, dass zunächst ein Gutachten erstellt werden musste. Dieses kam zum Schluss: Die Ausgründung bringt nichts. Die Pläne wurden damit vorerst beerdigt.

### Frei Parken an der Charité!

In der Februarausgabe der Krankenhaus von unten berichteten wir bereits über die damals kommende Situation für Charité-beschäftigte. Mit dem 01.04.2008 trat die Parkraumbewirtschaftung der Parkzonen 34, 35 und 38 ein. Obwohl Bürgerproteste es geschafft hatten die Parkraumzone 35 zu verändern und ein Bürgerbegehren dagegen gestartet wurde, hat sich für uns bis heute nichts verändert.

Die Bezirksverwaltung behauptet die andauernde Flächenkonkurrenz des Parkraumbewirtschafters gegenüber dem Öffentlichen Personennah- und Wirtschaftsverkehr oder auch die sinkende Umweltbelastung durch weniger „Parkplatzsuchende“ seien Gründe dafür. Dass die Bezirke damit jedoch auch Gewinne erwirtschaften, welche nicht etwa den maroden Straßen zugute kommen sondern den Löchern der Bezirke, erwähnen diese nicht.

Natürlich waren die Herren so gnädig und gaben uns Beschäftigten und Anwohnern eine Parkraumvignette lose Zeit für Schichtarbeiter in Form von dieser Ausgestaltung: Dienstende nach 24 Uhr und Dienstbeginn vor 6 Uhr. Aber viele von uns sind rund um die Uhr im Einsatz, mehr Kosten haben wir so oder so. Dass diese Kosten dann auch dazu führen dass viele nicht mehr mit dem Auto fahren können, wird abgeschmettert mit dem Argument der möglichen Nutzung des öffentlichen Nahverkehrs. Dass dieses Argument gerade für weiblich Beschäftigte eine Zumutung ist, um



02:00 Uhr morgens eine Stunde auf den Bus warten zu müssen, leuchtet der Bezirksleitung nicht ein. Und gerade für Beschäftigte aus dem Umland ist es ein Ding der Unmöglichkeit mit den Öffentlichen ab einer bestimmten Zeit aus Berlin raus zukommen ohne dafür eine Stunde oder mehr zusätzliche Fahrtzeit in Kauf nehmen zu müssen. Nach einem Gespräch mit dem gesundheitspolitischen Sprecher der LINKEN Wolfgang Albers sicherte dieser zumindest eine Anfrage im Abgeordnetenhaus zu.

### Laborbereich

### Ausgedünnter Nachtdienst

Im Zuge des allgemeinen Stellenabbau wurden die Nachtdienste in den Laboren ausgedünnt: Eine Kraft pro Schicht sollte die anfallende Arbeit bewältigen. Dagegen regte sich Widerspruch und der Arbeitgeber musste zugestehen, dass künftig zwei KollegInnen gemeinsam Nachtdienst schieben sollten. Diese Zusage der Charité wird jetzt so umgesetzt, dass statt qualifizierter Kräfte studentische Hilfskräfte eingeplant werden. Prekäre, unausgebildete Kräfte ersetzen Festangestellte – auch das ist Tariffucht! Qualifizierte und tarifgebundene Arbeit sieht anders aus. Wir fordern den SPD-LINKE-Senat auf, solche Praktiken unter seiner Regie zu unterbinden.

### Charité Facility Management, CFM:

### Tariffucht beenden: Lohn nach Charité-Tarif!

2.400 KollegInnen bei Charité Facility Management (CFM) werden nicht nach Charité-Tarifvertrag bezahlt. Rund 1.000 KollegInnen, die dort für Küche, Reinigung und anderen Service zuständig sind, wurden von der Charité dort „gestellt“ und erhalten Charité-Löhne. Die „Nicht-Gestellten“ erhalten 30 bis 40 Prozent weniger. Sie werden in prekären Beschäftigungsverhältnissen zum Beispiel mit Verträgen für sechs Monate eingestellt. Ihre Stundenlöhne bewegen sich zum Teil unter fünf Euro! Dafür können die zu 49 Prozent mitteiligen privaten Eigentümer wie Peter Dussmann aus der CFM Gewinne abziehen.

Wir fordern: Schluss mit dieser Tariffucht! Rücknahme der Teilprivatisierung. Gleicher Lohn für gleiche Arbeit!

In ver.di ist endlich geklärt, dass die KollegInnen dem Fachbereich 3 zugeordnet werden – der allgemein zuständigen Abteilung für Gesundheitswesen. Damit

ist klar: Ein Betrieb mit einer ver.di-Betriebsgruppe kämpft für einen Tarifvertrag!

Doch damit sich etwas verändert, muss Streikfähigkeit aufgebaut werden: Noch sind viel zu wenig KollegInnen in der Gewerkschaft. Tretet ein, damit ein gemeinsamer Streik von Gestellten und Nichtgestellten für den gemeinsamen und für alle gültigen Charité-Tarifvertrag geführt werden kann!

**Am 3., 17. und 18. Juni finden die Mitgliederversammlungen von ver.di statt. Tretet ein und kommt hin!**

Schickt uns Berichte und Leserbriefe: [charite@netzwerk-verdi.de](mailto:charite@netzwerk-verdi.de)



# Krankenhaus von unten

Wir, die Herausgeber der Krankenhaus von unten, sind Kolleginnen, Kollegen und ver.di-Vertrauensleute im Universitätsklinikum Charité. Wir wollen Euch monatlich unzensuriert informieren. Wir sind überparteilich aber parteiisch: Wir wollen die Interessen der Beschäftigten zur Geltung bringen und die Solidarität in der Belegschaft stärken.

Dazu sind wir darauf angewiesen, Hinweise, Infos, Artikel von Euch, den Kolleginnen und Kollegen aus den Bereichen, zu erhalten. Sprecht uns direkt an oder schickt sie an

[charite@netzwerk-verdi.de](mailto:charite@netzwerk-verdi.de)

Zuschriften behandeln wir auf Wunsch selbstverständlich auch anonym und vertraulich.

Infos, ViSdP & Kontakt über Stephan Kimmerle, Friedrichsberger Str. 4, 10243 Berlin

**Netzwerk**  
für eine kämpferische und demokratische ver.di

Wir arbeiten zusammen mit dem Netzwerk für eine kämpferische und demokratische ver.di. Das Netzwerk ist ein bundesweiter Zusammenschluss. Wir setzen uns in unserer Gewerkschaft über alle Fachbereiche hinweg für Widerstand gegen die Arbeitgeberangriffe, Privatisierungen, Stellenabbau und Lohnraub ein.

Statt auf Co-Management und Anpassung setzen wir auf die Kraft der Beschäftigten. Weitere Infos: [www.netzwerk-verdi.de](http://www.netzwerk-verdi.de) oder [netzwerk-verdi.de/charite](http://netzwerk-verdi.de/charite)

**LabourNet.de Germany**

Im Internet findet Ihr Infos rund um gewerkschaftlichen und betrieblichen Widerstand beim [www.labournet.de](http://www.labournet.de).

Weitere Informationen über die Aktivitäten von ver.di an der Charité findet Ihr unter [charite.verdi.de](http://charite.verdi.de)

# „Trau keinem Konzern ...“

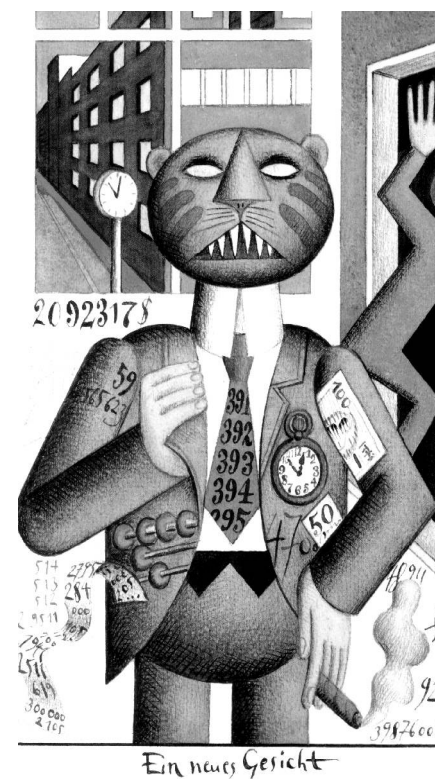
... lautet die Parole von einigen durch Bücher und Filme bekannten Konzerngegnern. Einer der Gründe für die Abneigung: Konzerne würden – mit vielen Beispielen belegt – für Geld „über Leichen“ gehen.

*von Hartmut Vatter, Sprecher der ver.di Betriebsgruppe Vivantes*

Im Jahr 2001 wurden in Berlin zehn städtische Krankenhäuser und zahlreiche Einrichtungen der Altenpflege ausgegründet. Entstanden war die GmbH Vivantes, die sich schnell zum Konzern mauserte.

Der Senat als Eigentümer hoffte, durch dieses Outsourcing einer finanziellen Schiefelage zu entkommen. Nach Gründung von Vivantes hatte der damalige Geschäftsführer auf einer Personalversammlung mitgeteilt, dass fast alle fremd vergebenen Leistungen (vor allem die Reinigung) auch von Vivantes selber erbracht werden sollten. Aus Sicht von vielen Beschäftigten war diese Versprechung durchaus in Ordnung, da sie ein „Insourcing“ in Aussicht stellte. Zwar verdienten Neueingestellte dieser neu gegründeten Vivantes-Tochterfirmen weniger Geld als die Altbeschäftigten, aber auch vielfach deutlich mehr als in einer Fremdfirma.

Aber: Geschäftsführer kommen und gehen, und das Wort des Vorgängers ist schnell vergessen: Nun kommt ein neuer Geschäftsführer daher, der behauptet, ein Laborspezialist zu sein, und dass man am „Markt gut aufgestellt“ wäre, wenn man zusammen mit einem Partner der „freien“ Wirtschaft eine Tochter gründen würde. Die neuen geplanten Ausgliederungen bei Vivantes betreffen den Laborbereich. Vor einigen Jahren hatte man eine Maschine ange-



## Dumping-Konkurrenz oder gemeinsamer Widerstand?

*KollegInnen und GewerkschafterInnen bei Vivantes wehren sich gegen die Schließung des Wenckebach-Klinikums in Tempelhof. Wohnortnahe Versorgung von PatientInnen soll der stumpfen Logik der Betriebswirtschaft weichen. Die betroffenen KollegInnen und PatientInnen haben unsere volle Solidarität! Merkwürdig wird es, wenn der Betriebsratsvorsitzende von Vivantes, Moritz Naujack, in der Berliner Morgenpost (24.4.) neben der berechtigten Forde-*

*rung nach Erhalt der Klinik auf die "teuren universitären Betten" verweist, frei nach dem Motto: Heiliger Sankt Florian, verschon mein Haus, zünd andre an! Damit akzeptiert Naujack Schließungen und Bettenstreichungen, statt für eine Gesundheitsversorgung der Bevölkerung nach den Bedürfnissen der PatientInnen und mit guten Arbeitsbedingungen für die KollegInnen zu streiten. Das schwächt unsere gemeinsamen Anstrengungen!*

**Vivantes**  
Der Blick über den Tellerrand